

Kornelia Haugg

► **Erwartungen der Politik an eine evidenzbasierte Berufsbildungsforschung**

Eine qualifizierte Berufsbildung ermöglicht einen guten Einstieg in die Arbeitswelt und bietet die Basis für eine erfolgreiche berufliche und persönliche Entwicklung. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung, dem strukturellen und ökonomischen Wandel sowie angesichts eines steigenden Bedarfs an gut qualifizierten Fachkräften ist ein anpassungsfähiges Berufsbildungssystem notwendig.

Eine zentrale Rolle spielt dabei die Berufsbildungsforschung. Ihr Ziel ist es, die zentralen Herausforderungen für Innovation im deutschen Berufsbildungssystem zu identifizieren und konkrete Handlungsoptionen zur strukturellen Verbesserung der beruflichen Bildung zu erarbeiten. Sie liefert wichtige Hinweise, Lösungsvorschläge und aktuelle Erkenntnisse, die in der Bildungspolitik verwendet werden.

1 Unterschiedliche Erwartungshorizonte

Dabei treffen die teilweise sehr unterschiedlichen Erwartungshorizonte von Wissenschaft und Bildungspolitik aufeinander. Bildungspolitik braucht oft sofort Antworten auf gesellschaftliche Herausforderungen. Empirische Bildungsforschung dagegen benötigt meist mehrjährige Zeiträume für die Untersuchung einer Fragestellung. Dennoch bleibt für die Politik die Frage von Interesse: Auf Basis welcher zuverlässigen Informationen können Maßnahmen in der Bildungspolitik und Bildungspraxis erfolgreich umgesetzt werden?

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert daher Bildungsforschung im Kontext der allgemeinen institutionellen Forschungsförderung, z. B. Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Max-Planck-Gesellschaft (MPG), Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL), der Ressortforschung, z. B. Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), und über die Projektförderung.

2 Leistungsstarke und international sichtbare empirische Bildungsforschung

Bereits mit der Verkündung des BMBF-Rahmenprogramms zur Förderung der empirischen Bildungsforschung wurde 2008 die Zielsetzung verknüpft, durch wissenschaftlich fundierte Aussagen über Wirkungsmechanismen von Lehr- und Lernprozessen eine output- und evidenzbasierte Steuerung des Bildungsbereichs zu gestalten. Systematische bzw. wissenschaftlich begleitete Implementationen sollten dazu beitragen, die Qualität der Bildungsprozesse und -ergebnisse zu erhöhen.

In der Laufzeit dieses Rahmenprogramms ist es mit der Förderung des BMBF gelungen, eine leistungsstarke und international sichtbare empirische Bildungsforschung zu etablieren. Ein Meilenstein ist das Nationale Bildungspanel – National Education Panel Study, kurz: NEPS. Dieses konnte im Jahr 2014 aus der Projektförderung in das neu gegründete Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LifBi) überführt und verstetigt werden. Das Institut dient der Förderung der bildungswissenschaftlichen Längsschnittforschung in Deutschland. Es stellt grundlegende, überregional und international bedeutsame, forschungsbasierte Infrastrukturen für die empirische Bildungsforschung zur Verfügung. Das NEPS bildet den Kern dieser Struktur. Mit den Studien des NEPS werden Antworten auf bildungswissenschaftlich zentrale Fragen erwartet, z. B.: Wie entfalten sich Kompetenzen im Lebenslauf? Wie beeinflussen Kompetenzen Entscheidungsprozesse an verschiedenen kritischen Übergängen der Bildungskarriere und umgekehrt?

Bereits heute verfügt das Leibniz-Institut über ein umfangreiches Forschungsdatenangebot. Diese Daten werden Forscherinnen und Forschern unentgeltlich zur Beantwortung wissenschaftlicher Fragestellungen zur Verfügung gestellt. Sowohl national als auch international ist das NEPS ein Erfolgsmodell.

Aktuell fördert das BMBF ein Pilotprojekt, das die Nutzung des NEPS für aktuelle bildungspolitische Fragestellungen der beruflichen Bildung erschließen soll. Untersucht werden dort u. a. Schulabgängerinnen und Schulabgänger mit Hauptschulabschluss als dem höchsten Abschluss, denen der Übergang in Ausbildung unmittelbar gelungen ist. Ziel ist es, aus dieser Gruppe Schlussfolgerungen für Förderansätze für Jugendliche abzuleiten, denen ein solcher reibungsloser Übergang nicht gelungen ist.

3 Kompetenzmessung in der beruflichen Bildung

Die vom BMBF geförderte Forschungsinitiative ASCOT – *Kompetenzmessung in der beruflichen Bildung* ist ebenfalls ein gutes Beispiel dafür, wie wissenschaftliche Ergebnisse bildungspolitische Diskussionen sowie Veränderungen angestoßen haben. Die Forschungsinitiative orientierte sich an dem Ziel, am Arbeitsmarkt verwertbare Handlungskompetenzen zu messen, die für die Ausübung einer qualitativ hochwertigen beruflichen Tätigkeit in einer sich wandelnden Arbeitswelt notwendig sind. Zur Messung der entsprechenden Kompeten-

zen wurden spezielle Instrumente und Methoden für verschiedene Berufsgruppen entwickelt. Von 2011 bis 2015 wurden in sechs Projektverbänden 21 Projekte gefördert, die in ausgewählten Wirtschaftsbereichen Kompetenzmodelle erstellt und daraus abgeleitet über 800 Testaufgaben – hiervon 560 IT-basiert – neu entwickelt haben. Mehr als 12.000 Berufsschülerinnen und Berufsschüler aus 13 Bundesländern und rund 300 Schulen waren an der Erprobung beteiligt. Eine Erkenntnis war, dass sich die Testmotivation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch multimediale und interaktive Anreize, z. B. durch Video oder Animation, steigern lässt.

Perspektivisch können die ASCOT-Ergebnisse dazu beitragen, die Produktivität von Bildungsgängen, die Qualität von Einrichtungen und den Lernerfolg von Individuen transparent und für Verbesserungsmaßnahmen zugänglich zu machen.

4 „Rahmenprogramm Empirische Bildungsforschung“

Auch in Zukunft wird das BMBF exzellente Bildungsforschung fördern, die zur Gestaltung des deutschen Bildungswesens beitragen kann. Mit dem im Juli 2017 verkündeten neuen Rahmenprogramm zur Förderung der empirischen Bildungsforschung etabliert das BMBF eine Forschungsförderung, die das Ziel verfolgt, wissenschaftliche Erkenntnisse in enger Beteiligung der relevanten Bildungspraxis und -politik zu erzeugen. Ein wichtiges Ziel ist der Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis. Es bündelt Maßnahmen zur strukturellen Stärkung der empirischen Bildungsforschung sowie zur Förderung von Forschungsprojekten in thematischen Schwerpunkten. Die im neuen Rahmenprogramm geförderten Projekte sollen zur Verbesserung der Bildungsgerechtigkeit sowie zum gelingenden Umgang mit Heterogenität in den Bildungseinrichtungen beitragen, zur sinnvollen Nutzung und Gestaltung von technologischen und digitalen Entwicklungen Hilfestellung leisten und schließlich die Qualität des Bildungssystems verbessern. Damit wird künftig jede Bildungsetappe im Lebenslauf in den Blick genommen – von der formalen Bildung in Kitas, Schulen, Universitäten, über die berufliche Aus- und Weiterbildung und die Erwachsenenbildung bis hin zu non-formalen und informellen Bildungsprozessen. Hierfür stellt das BMBF in den nächsten fünf Jahren rund 250 Millionen Euro bereit.

5 Aktuelle und zentrale Entwicklungen im Berufsbildungsbericht

Daneben ist der jährlich im BMBF erarbeitete Berufsbildungsbericht eine wichtige Grundlage, auf der die Bundesregierung, die Länder und die Sozialpartner ihre berufsbildungspolitischen Vorschläge entwickeln. Das BIBB liefert mit dem den Berufsbildungsbericht ergänzenden Datenreport die Grundlage dafür. Die Daten betreffen u. a. die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, die bei der Bundesagentur gemeldeten offenen Ausbildungsstellen und die noch suchenden Bewerberinnen und Bewerber. Außerdem ist eine Prognose für das laufende Jahr vorzulegen. Ziel ist es, regional oder sektoral ein unausge-

wogenes Angebot an Ausbildungsplätzen aufzuzeigen, um gegensteuern zu können. Damit steht für die Gestaltung und Weiterentwicklung der beruflichen Bildung jedes Jahr ein Grundlagenwerk zur Verfügung, das über alle zentralen Entwicklungen ausführlich Bericht erstattet und allgemein anerkannt ist.

Die integrierte Ausbildungsberichterstattung – kurz: iABE – ist ein weiteres Beispiel dafür, wie wichtig die Erkenntnisse der Forschung für die Politik sind. Ziel ist es, einen Gesamtüberblick über das Ausbildungsgeschehen nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule (Sekundarstufe I) zu erhalten – und zwar bildungsbereichsübergreifend. Anhand dieser Daten kann abgelesen werden, wie sich die duale Berufsausbildung im Vergleich zur schulischen Berufsausbildung, zur hochschulischen Bildung, zur schulischen Bildung mit dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und zum Übergangsbereich entwickelt.

Für die Politik sind diese Daten sehr wichtig. Mit Veröffentlichung der Schnellmeldung der integrierten Ausbildungsberichterstattung durch das Statistische Bundesamt kann die Entwicklung im Ausbildungsjahr 2016 endgültig bilanziert werden. Noch ist z. B. nicht klar, wie sich die Zahl der Anfängerinnen und Anfänger im Übergangsbereich entwickelt hat. Es ist ein politischer Erfolg, dass ihre Zahl von 418.000 im Jahr 2005 auf 253.000 im Jahr 2014 zurückgegangen ist. Im Jahr 2016 war seit einer Reihe von Jahren erstmalig wieder ein Anstieg – um sieben Prozent – zu verzeichnen. Dieser Anstieg ist im Wesentlichen auf länderspezifische schulische Maßnahmen für Geflüchtete zurückzuführen. Deshalb sind die Daten aus dem vergangenen Jahr so wichtig: Aus den Daten der iABE lässt sich ableiten, warum es zu Veränderungen kommt. Ohne diese Detailkenntnis würden die politischen Akteure Anstiege im Übergangsbereich als Misserfolg werten. Wenn der Anstieg wie im Jahr 2016 jedoch auf die Integration von Geflüchteten in das deutsche Bildungssystem zurückzuführen ist, ist dies ein bildungspolitischer Erfolg. Denn in den Maßnahmen des Übergangsbereichs sollen junge Menschen die Voraussetzungen für die Aufnahme einer Berufsausbildung oder eines Studiums erwerben. Dabei ist es bei jungen Geflüchteten schon aufgrund fehlender Deutschkenntnisse normal, dass kaum einer von ihnen kurz nach Ankunft in Deutschland über die notwendige Vorqualifikation hierfür verfügt.

6 Gemeinsamer Blickwinkel

Diese Beispiele verdeutlichen, was die Politik von einer indikatorengestützten Berufsbildungsberichterstattung erwartet: Sie benötigt kontinuierlich aktuelle Daten, um Vergleiche zu den Vorjahren zu ermöglichen. Darüber hinaus müssen neue Datenquellen erschlossen und die Datenlage für einzelne Gruppen, für die keine ausreichenden Erkenntnisse vorliegen, aufgebaut werden. Für die Politik ist es dabei zum einen wichtig, dass von Seiten der Forschung die wissenschaftlichen Grundlagen und Standards für die Indikatoren sichergestellt werden. Zum anderen braucht die Politik eine Offenheit für die kontinuierliche Weiterentwicklung bei neuen gesellschaftlichen Herausforderungen. Mit Blick auf diese Herausforderungen bedarf es eines wechselseitigen Verständnisses über die unterschiedlichen Ziele und einen gemeinsamen Blickwinkel auf die zu beantwortenden Fragen.

© 2018 by Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn
Herausgeber: Bundesinstitut für Berufsbildung, 53142 Bonn
Internet: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen>

HAUGG, Kornelia: *Erwartungen der Politik an eine evidenzbasierte Berufsbildungsforschung.*

In: WEIß, Reinhold; SEVERING, Eckart (Hrsg.): Multidisziplinär – praxisorientiert – evidenzbasiert: Berufsbildungsforschung im Kontext unterschiedlicher Anforderungen. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich 2018, S. 25-28



Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative Commons Lizenz

(Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 Deutschland).

Das Werk wird durch das Urheberrecht und/oder einschlägige Gesetze geschützt. Jede Nutzung, die durch diese Lizenz oder Urheberrecht nicht ausdrücklich gestattet ist, ist untersagt. Weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Creative Commons-Infoseite: <https://www.bibb.de/cc-lizenz>